



Gesellschaft für
Frankfurter Geschichte e.V.

Vortragsreihe 2016 / 2017

Gesammelt Gehandelt Geraubt

Kunst in Frankfurt und der Region
zwischen 1933 und 1945

7. November 2016

Der Kunst auf der Spur – Einführung
in die Provenienzforschung

**Isabel von Klitzing, Provenienzforscherin,
Kronberg i.Ts.**

Das Forschungsgebiet der Provenienzforschung hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt und in der Presse wird häufig berichtet. Doch was versteht man eigentlich genau darunter? Wer betreibt diese Forschungen und welche Werke und Sammlungen sind davon betroffen? Wie können Kunstwerke identifiziert werden, die ihren Eigentümern möglicherweise unrechtmäßig zwischen 1933 und 1945 entzogen worden sind? Wie fängt man mit den Recherchen an? Was ist der Unterschied zwischen Raub-, Beute- und Entarteter Kunst?

Anhand konkreter Recherchebeispiele, auch mit Frankfurter Bezug, soll auf diese Fragen, aber auch auf mögliche Rechercheergebnisse eingegangen werden: Wie geht man damit um, wenn sich die Herkunft nicht lückenlos erforschen lässt und was sind die nächsten Schritte, falls sich ein Kunstwerk als problematisch entpuppt? Welche Auswirkung hat die Provenienz auf den Wert eines Kunstwerkes? Der Vortrag stellt die praktische Arbeit von Provenienzforschern dar und bildet damit eine anschauliche Grundlage für die folgenden Vorträge.

21. November 2016

Überblick zum Frankfurter Kunsthandel
zwischen 1933 und 1945

**Maike Brüggem, Kunsthistorikerin,
Frankfurt am Main**

Der Frankfurter Kunsthandel vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1933 war reich und vielfältig, genau wie die Kunstsammlungen in den Wohnzimmern, Salons und privaten Gemächern der hiesigen Bürger. Gleich ob mittelalterlich oder zeitgenössisch, ob regional oder international, ob Malerei oder Goldschmiedekunst, der Frankfurter Handel bediente jeden Geschmack. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten veränderte sich der Markt schrittweise: Kunsthandlungen und Galerien wurden geschlossen, überschrieben, »arisiert« oder ins Ausland verlagert, Händler gaben auf, wanderten aus oder verloren im schlimmsten Fall ihr Leben. Andere wiederum wurden – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – zu Profiteuren der Situation. Die großen Verwerfungen nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft haben tiefe Spuren hinterlassen.

Entartete Kunst

Kunsthandel

Kunst auf
der Spur

Raubkunst

12. Dezember 2016

Wege einer Sammlung – der jüdische
Sammler Robert von Hirsch (1883–1977)

**Dr. Andreas Hansert, Historiker,
Frankfurt am Main**

Robert von Hirsch, Lederfabrikant in Offenbach, war der bedeutendste Frankfurter Sammler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Umfeld von Städeldirektor Georg Swarzenski begann er 1907 mit dem Aufbau einer Sammlung moderner Franzosen. Dann wandte er sich der Kunst des Mittelalters zu, womit seine Kollektion Einzigartigkeit erlangte. Es war geplant, seine Stücke an die Frankfurter Museen zu stiften, doch der Machtantritt der Nazis verhinderte dies. Hirsch ging 1933 nach Basel, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb. Ein Cranach-Gemälde musste er zugunsten von Göring in Deutschland zurücklassen. Auch erlitt er durch die Arisierung seines Besitzes in Deutschland große Vermögensverluste. Einer seiner Brüder starb in Buchenwald, ein zweiter, Paul Hirsch, emigrierte nach England. Der Vortrag stellt das Leben Robert von Hirschs im Spannungsfeld des erlittenen zeitgeschichtlichen Schicksals und der außergewöhnlichen Kennerschaft und Hingabe an seine Sammlung dar.

23. Januar 2017

»Das Hauptsammelgebiet ist natürlich
die deutsche Kunst«
Die Liebieghaus Skulpturensammlung
zwischen 1933 und 1945

**Anna Heckötter M.A., Provenienzforschung
Liebieghaus Skulpturensammlung,
Frankfurt am Main**

Unter der Leitung von Georg Swarzenski entstand ab 1907 für die Städtische Galerie eine Skulpturensammlung alter Bildhauerkunst, die seit 1909 in der ehemaligen privaten Villa des Barons von Liebieg präsentiert wurde. Nachdem Swarzenski 1928 zum Generaldirektor der Frankfurter Museen ernannt wurde, übernahm sein Assistent Alfred Wolters die für ihn neu geschaffene Direktion der Städtischen Galerie. Allein in den Jahren 1933 bis 1945 wuchs während seiner Amtszeit die städtische Skulpturensammlung um ca. 460 Objekte.

Woher stammten diese Objekte? Welche Akteure handelten im Museum und dessen Umfeld? Wo befinden sich die Objekte heute? Der Vortrag beleuchtet die Geschichte des Liebieghauses während der NS-Zeit, erklärt die Ankaufs- und Sammelpolitik in diesen Jahren und stellt anhand einzelner Objektbiografien die Herkunft der Werke vor.

Einzigartigkeit

Arisierung
Herkunft

Ankauf

Objektbiografien

20. Februar 2017

»Anschließend war ich bei Hahn auf der Versteigerung (...)
«

Die Sammelstrategie des Deutschen Ledermuseums in der NS-Zeit

Beatrix Piezonka M.A., Provenienzforscherin, Museum im Kulturspeicher Würzburg

Mit Hilfe der Zuwendungen zumeist jüdischer Mäzene gründete der Architekt Hugo Eberhardt 1917 das Deutsche Ledermuseum. 1938 bezog das Museum das ‚Alte Lagerhaus‘, in dem es noch heute seinen Sitz hat. Finanzieller Gönner dieser Erweiterung war Reichskanzler Adolf Hitler. Auch die Sammlung wurde während der NS-Zeit enorm erweitert: Die Zahl der Objekte hat sich in den Jahren 1933 bis 1945 mehr als verdoppelt. Die breit gefächerten Bestände stammen aus der Offenbacher Lederwarenindustrie sowie dem Frankfurter Kunsthandel – und zuweilen aus ‚nichtarischem‘ Besitz.

Der Vortrag beleuchtet die Erwerbungs- und Sammelstrategie des Museums während des Nationalsozialismus.

6. März 2017

Die Sammlung des Städel Museums in den Jahren 1933–1945

Dr. Iris Schmeisser, Leiterin Provenienzforschung, Städel Museum, Frankfurt am Main

1906 übernahm Georg Swarzenski im Alter von 30 Jahren die Direktion des Städelschen Kunstinstituts und wurde zum Leiter der neugegründete Städtischen Galerie ernannt. Seit 1928 war er Generaldirektor der städtischen Museen. Während seiner Amtszeit baute Swarzenski nicht nur eine hochkarätige Sammlung der Moderne auf, sondern pflegte intensive Verbindungen zu Frankfurter Privatsammlern und Mäzenen. Ab 1933 wurde sein Lebenswerk jedoch innerhalb kürzester Zeit systematisch zerstört: 1933 kündigte die Stadt Frankfurt seinen Vertrag, zum 31. Dezember 1937 das Städelsche Kunstinstitut. Fast 80 Gemälde wurden im Zuge der Beschlagnahmeaktion »Entartete Kunst« aus der Sammlung entfernt. Das ehemals symbiotische Verhältnis des Museums zu jüdischen Privatsammlern und Förderern zerbrach, die nun gezwungen waren, ihren Kunstbesitz unter Druck zu veräußern. Anhand der Herkunftsgeschichte ausgewählter Objekte macht der Vortrag die ambivalente Rolle des Museums und seiner Akteure innerhalb der Kunst- und Kulturpolitik des Nationalsozialismus transparent.

Lebenswerk

Mäzen

Sammelstrategie

Versteigerung

Kunstschutz

Abtransport

20. März 2017

Ernst Otto Graf zu Solms-Laubach –
Museumsdirektor in Krieg und Frieden

Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig, Provenienzforscherin, Landesmuseum Wiesbaden

Ernst Otto Graf zu Solms-Laubach war eine schillernde Persönlichkeit im Frankfurter Kulturleben. 1938 wurde er Direktor des »Museums für Stadtgeschichte«, nachdem er zuvor in die NSDAP eingetreten war. Als Offizier aus dem Ersten Weltkrieg wurde er 1941 zur Wehrmacht einberufen und avancierte im Hauptquartier der Heeresgruppe Nord in Pskov/Pleskau zum »Kunstschutz«-Offizier und Museumsleiter. Berühmt wurde er durch den Abtransport des Bernsteinzimmers aus dem Katharinenpalast in Puschkin bei Leningrad, ein Einsatz, der ihn in seinem späteren Leben mehrfach wieder einholen sollte.

24. April 2017

Die Silbererwerbungen des Historischen Museums nach dem 09. November 1938. Raub und Restitution, Fakten und Legenden

Dr. Jürgen Steen, Historiker, Frankfurt am Main

Zwischen Novemberpogrom 1938 und 1941 »erwarb« das Historische Museum in gut zwei Jahren historisches Silber in einem um etwa das Dreissigfache größeren Umfang als in den 60 Jahren seit der Eröffnung 1878. Es stammte durchweg aus dem geplünderten und dann geschlossenen Jüdischen Museum, aus den gebrandschatzten Synagogen und aus jüdischem Privatbesitz. Gegenüber amerikanischer Besatzungsmacht und jüdischen Organisationen machte das Museum nach Kriegsende und Nazi-Diktatur mit Erfolg geltend, Motiv sei die Bewahrung kulturgeschichtlich unersetzbarer Werte gewesen. Mit der Restitution 1952 wurde dem Museum gar ein widerstandsähnliches Handeln bescheinigt.

Zugleich gilt seitdem als ausgemacht, dass alles zurückgegeben worden ist. Der Vortrag basiert auf der Berücksichtigung aller in Frage kommenden Quellen und der neue Blick auf vermeintliche Fakten entlarvt zwangsläufig die Legendenbildungen seit 1945.

Bewahrung unersetzbarer Werte

22. Mai 2017

Netzwerk Hermann Voss.
Die Gemäldegalerie Wiesbaden und ihre
Wechselbeziehungen zu Frankfurter
Museen und Kunsthandlungen

**Dr. Peter Forster und Miriam Olivia
Merz M.A., Provenienzforscher, Landes-
museum Wiesbaden**

Von den rund 200 Gemälden, die Hermann Voss (1884–1969) während der Zeit des Nationalsozialismus als Direktor für die Kunstsammlung der Wiesbadener Gemäldegalerie erworben hat, weisen allein 25 Gemälde eine Provenienz aus Frankfurter Auktionshäusern bzw. Kunsthandlungen auf.

Als er am 01. April 1935 sein Amt als Museumsdirektor in Wiesbaden antrat, konnte er auf eine erfolgreiche kunsthistorische Laufbahn verweisen. Voss hatte sich einen Namen als Experte und Sachverständiger für italienische Barockmalerei erarbeitet und konnte auf ein funktionierendes Netzwerk aus Museums-, Galerien- und Sammlerkreise zurückgreifen. Gleich zu Beginn seiner Wiesbadener Zeit begann er, dieses Netzwerk um die hessischen Institutionen, Kunsthändler und Sammler zu erweitern. Dabei legte er bei den Neuerwerbungen großen Wert auf den institutionellen Austausch mit anderen Museen wie dem Städel und dem Liebighaus in Frankfurt. Im Ergebnis informierte man sich gegenseitig und half sich beim Erwerb von Kunstwerken aus jüdischem Besitz.

In zwei Vorträgen werden an einem Abend ausgewählte Beispiele der Provenienzforschung am Museum Wiesbaden beleuchtet, die Bezüge zu Frankfurter Kunsthandlungen und Museen aufweisen.

Reichs
kultur
kammer

19. Juni 2017

Die nationalsozialistische Kulturpolitik

**Dr. Jörg Osterloh, Historiker, Fritz Bauer
Institut, Frankfurt am Main**

Der Vortrag skizziert einleitend die kulturpolitischen Forderungen der NSDAP seit der Parteigründung 1920 und befasst sich schwerpunktmäßig mit der Kulturpolitik der Nationalsozialisten an der Macht, zunächst in der Phase der Regierungsbeteiligungen von 1930 bis 1932 in Thüringen, Braunschweig, Oldenburg sowie Mecklenburg-Schwerin und schließlich in der NS-Diktatur von 1933 bis 1945. Behandelt werden gleichermaßen die Ausschaltung von zahlreichen aus politischen Gründen verfemter sowie aller jüdischen Künstler wie auch die Förderung »arischer« Künstler und die Pflege »deutscher« Kultur durch das NS-Regime. Neben dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das de facto die Funktion eines Kulturministeriums innehatte, gilt der Blick vor allem der Rolle der Reichskulturkammer.

Ausschaltung

»Gesammelt, gehandelt, geraubt. Kunst in Frankfurt und der Region zwischen 1933 und 1945«

Die Vorträge beginnen jeweils um 18:30 Uhr und finden im Dormitorium des Karmeliterklosters, Münzgasse 9, 60311 Frankfurt am Main statt.

Informationen erhalten Sie während der Öffnungszeiten unserer Geschäftsstelle donnerstags von 14 bis 18 Uhr, Telefonnummer 069 287860 oder per Email info@geschichte-frankfurt.de

Freier Eintritt für Mitglieder der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e. V. (Bitte Ausweis mitbringen). 4 € Eintritt für Nichtmitglieder, auf 3 € ermäßigt für Frankfurt- und Kulturpass-Inhaber.

Wir verfügen nur über ein begrenztes Platzangebot. Reservierungen sind nicht möglich. Sichern Sie sich einen Sitzplatz durch rechtzeitiges Kommen.



Gesellschaft für
Frankfurter Geschichte e. V.

Institut für Stadtgeschichte
Münzgasse 9
Karmeliterkloster
60311 Frankfurt am Main
Tel./Fax 069 287860
info@geschichte-frankfurt.de
www.geschichte-frankfurt.de

In Kooperation mit



**INSTITUT FÜR
STADTGESCHICHTE**
IM KARMEITERKLOSTER
FRANKFURT AM MAIN